

2.3 Biodiversität, innerstädtisches Grün und Landschaftspflege

Das Artensterben parallel zur Klimakrise (und durch diese mit verursacht!) ist ebenso ernst und gefährlich wie diese. Sind Arten erst einmal ausgestorben, kann dies nicht rückgängig gemacht werden. Intakte Ökosysteme und vielfältige, individuenreiche Lebensgemeinschaften sind nicht nur für die Erholung wichtig. Instabile Systeme führen auch zu ökonomischen Problemen, z. B. wenn keine ausreichende Zahl von Bestäubern vorhanden ist oder die Fressfeinde von Schadorganismen landwirtschaftlicher Kulturen fehlen.

Kurz gesagt: Der Verlust von Biodiversität schädigt uns alle. Er muss schnellstmöglich gestoppt werden.

Vision

In den nächsten fünf Jahren wird Friedberg blütenreich, insektenfreundlich und vogelfreundlich. Unsere Streuobstwiesen werden verjüngt und gepflegt. Alle Wiesen und Rasen werden naturnah gepflegt, soweit dies mit den Nutzungsansprüchen vereinbar ist. Alle Bürger*innen und die städtischen Mitarbeiter*innen arbeiten gemeinsam an diesen Zielen.

Was wir in Friedberg für die Biodiversität tun wollen

Wir brauchen ein **Biodiversitätskonzept!** Darin werden Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken analysiert und in einer Karte anschaulich gemacht (Planungsgrundlage). Rechtsverbindlich ist ein Landschaftsplan, der parallel dazu aktualisiert wird.

Für die Koordination des Biodiversitätskonzeptes, um den naturschutzfachlichen Sachverstand in die Verwaltung zu tragen und um die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen zu kontrollieren, wollen wir für Friedberg **eine*n hauptamtliche*n Naturschutzbeauftragte*n**.

Wir GRÜNE wollen artenreiche Lebensräume erhalten und stärken, z. B. Streuobstwiesen, Blumenwiesen, Feuchtgrünland, Magerrasen und artenreiche Wälder.

Oft muss nur die **Pflege von kommunalen Flächen** umgestellt werden, dann kommt die Vielfalt von selbst. Zum Beispiel haben Blühpflanzen wieder eine Chance, wenn nur zweimal jährlich gemäht und das Mahdgut abgeräumt wird. Auf Laubsauger und -bläser kann weitestgehend verzichtet werden, zum Wohl z. B. von Heuschrecken und Regenwürmern. Für jede Fläche muss aufgestellt werden, was notwendig z. B. für die Verkehrssicherheit ist und wie möglichst vielfältige Lebensräume entstehen und erhalten werden können. Bauhof-Mitarbeiter*innen dürfen dann auch Artenschützer*innen werden.

Auf kommunalen Flächen kann auch sonst viel für den Artenschutz getan werden: **Nisthilfen** für Vögel, Fledermäuse und Insekten, **ökologische Aufwertung** des Umfeldes, **Entsiegelung** von Flächen, Anlage von **Blühflächen**, wo diese sich nicht durch veränderte Mahd von selbst entwickeln können.

Wir wollen **biodiversitätsfördernde Auflagen in Bebauungsplänen**, z. B. den weitgehenden Verzicht auf Schotterflächen, die Umsetzung von Dach- und Fassadenbegrünung, die Anpflanzung heimischer Gehölze sowie eine Beleuchtung, die nur nach unten gerichtet und insektenfreundlich sein muss; und vor allem eine Kontrolle dieser Festlegungen!

Ebenso müssen **Kompensationsmaßnahmen** für schon vollzogene Baumaßnahmen endlich **umgesetzt bzw. überprüft** werden.

Auch über die Auflagen bereits bestehender Bebauungspläne hinaus sollten biodiversitätsfördernde Maßnahmen ergriffen werden. Jede zu ersetzende **Straßenlampe** muss warmweiß und damit **insektenfreundlich** werden (1800 bis maximal 3000 K Farbtemperatur).

Schallschutzwände und die Dächer städtischer Gebäude brauchen wo immer möglich **Begrünung**. Pflanzungen mit geringem ökologischem Wert werden durch solche mit hohem ergänzt oder ersetzt.

Verzicht auf Torfprodukte, Pestizide und Düngung auf öffentlichen Flächen muss selbstverständlich werden. Durch Information soll auch ein Bewusstsein für deren Schädlichkeit bei den Bürger*innen entstehen.

Viele kommunale Flächen bewirtschaftet Friedberg nicht selbst. In die **Pachtverträge** gehören **Auflagen zum Schutz der Artenvielfalt**, z. B. ökologische Bewirtschaftung von Acker und Grünland, Erhalt der Graswege und deren insektenfreundliche Pflege.

Einen großen Anteil kommunaler Flächen machen die **Wegeparzellen** aus. An Feldwegen und Straßen kann viel für Insekten getan werden – wenn sie für diese zur Verfügung stehen. Hier ist die Stadt in der Pflicht, ihre Flächen – mehr als bislang – zu pflegen und zu bewahren.

Wichtig für die Wahrnehmung der Stadt Friedberg durch ihre Bürger*innen sind die öffentlichen **Parkanlagen**. Hier fehlen uns Flächen. Die bestehenden und zukünftigen Parks wollen wir naturnah vor allem mit heimischen Arten gestalten (Büsche, Hecken, Blühflächen). Am Ortsrand und entlang der Usa sollten parkähnliche Streifen entstehen, die gleichzeitig die Abdrift von Düngung und Pestiziden von den landwirtschaftlichen Flächen abpuffern. Wir stellen uns einen **Usa-Park** vor, der Renaturierung von Usa-Abschnitten, Naturerlebnisräume für Kinder und Naherholung miteinander vereinbart.

Bäume schützen uns, aber benötigen ebenso unseren Schutz. In der Stadt und den Ortsteilen sollen viele trockenheitsresistente Bäume (wieder-)angepflanzt werden! Wie die Verschlechterung der Situation seit der Abschaffung der **Baumschutzsatzung** zeigt, ist eine solche nötig, und wir wollen sie wieder einführen. Gehölzfällungen sind ein in der Bevölkerung sensibel wahrgenommenes Thema. Um Transparenz bei solchen Maßnahmen herzustellen, sollen Ortsbeirat und Runder Tisch Naturschutz vor Durchführung von nicht zwingend erforderlichen Maßnahmen angehört werden.

Arten- und Biotopschutz ist gesetzlicher Auftrag. Um Friedberg gibt es noch zahlreiche Streuobstwiesen. Die GRÜNEN setzen sich für den Erhalt dieses gesetzlich geschützten Biotoptyps ein. Zusammen mit dem Naturschutzfonds Wetterau (dem kreisweiten Landschaftspflegeverband) soll ein Konzept zum Erhalt der Streuobstwiesen erarbeitet werden. Ebenso erfordern die sonstigen gesetzlich geschützten Biotoptypen Friedbergs und die Vorkommen gesetzlich geschützter Arten bzw. Arten, für die Friedberg besondere Verantwortung hat, die Entwicklung von Erhaltungskonzepten und deren Umsetzung. Dazu bedarf es auch eines Monitorings, um den Erfolg messen zu können und nur erfolgversprechende Maßnahmen weiterzuführen.

Auf Friedberger Gemarkung liegen verschiedene **Schutzgebiete**: ein Naturschutzgebiet, ein Vogelschutzgebiet und zwei FFH-Gebiete (EU-Schutzgebiete). Wir wollen deren Erhalt und Verbesserung durch die Umsetzung der Pflege- und Maßnahmenpläne.

Die **Renaturierung der Fließgewässer** ist eine Pflichtaufgabe der Kommunen laut Europäischer Wasserrahmenrichtlinie. Sie ist aber auch eine große Hilfe bei der Klimaanpassung. Naturnahe und renaturierte Gewässer bieten zudem eine hohe Erholungsqualität. Daher fordern wir eine schnelle Renaturierung unserer Fließgewässer und die Schaffung von Wasserrückhalteflächen in Gewässernähe, im Wald und an weiteren Stellen!

Man kann nur schützen, was man kennt und liebt. Daher wollen wir die **Umweltbildung fördern**, sie in das Angebot der städtischen Jugendpflege integrieren und **Naturerlebnisräume** schaffen. Auch in jeder Kindertagesstätte sollten Grundstücksbereiche Naturerleben ermöglichen. Das Kapitel 5.2 „Landwirtschaft und Ernährung“ zeigt, wie eng Kulturlandschaft, Naturerleben und Wissen um Ernährung miteinander verknüpft sind.

Damit Bürger*innen wissen, wie „Biodiversität vor der eigenen Haustür“ umgesetzt werden kann, wollen wir **Praxistage** anbieten.

Auch im privaten Raum sollen **Laubsauger verboten** werden. Da (Streu-)Salz die Bäume, andere Pflanzen und Tiere schädigt, soll es **nur im Ausnahmefall** zum Einsatz kommen, wenn Räumung und abstumpfende Mittel zur Gefahrenabwehr nicht ausreichen. Dies ist bereits in der Räum- und Streuordnung geregelt – aber sie muss den Bürger*innen bekannt sein und durchgesetzt werden.

Sogenannte „Geofolien“ werden noch häufig im Garten- und Landschaftsbau eingesetzt. Diese zerfallen zu Klein- und Mikroplastik und gefährden das Bodenleben. Darum sollen **Geofolien bzw. Geotextil aus Kunststoffen** in Friedberg **nicht mehr zum Einsatz** kommen dürfen.

Wir wollen **Anreize für vielfaltsfördernde Bewirtschaftung von Gärten** schaffen, z. B. durch Mustergärten, durch einen städtischen Wettbewerb und durch Ausgabe von Regio-Saatgut heimischer Arten und Sammelbestellungen heimischer Gehölze.

Entscheidend für die Natur ist die Fläche, die ihr und den natürlichen Abläufen zur Verfügung steht. Darum fordern die GRÜNEN einen **Stopp der weiteren Flächenversiegelung**. Das bedeutet auch, dass unser wertvoller Ackerboden nicht dem Bauwahn geopfert wird. Wir werden an die Landespolitik die Forderung herantragen, dass nicht nur zugunsten der Metropolregion RheinMain gedacht werden darf, sondern dass im ganzen Land gute Lebens- und Wirtschaftsbedingungen geschaffen werden müssen. Das entlastet unsere Region und nimmt den Baudruck.

Das Wissen über Naturschutz und biologische Vielfalt findet sich bei verschiedenen Verbänden und Berufsgruppen. Die Stadt tut gut daran, das Expert*innenwissen zu nutzen und die Bürger*innen zu beteiligen. Wir fordern daher die Verstetigung eines **Runden Tisches Naturschutz**.

Um den festen Willen zu unterstreichen, die Biodiversität in Friedberg voranzubringen, und um zu einem Austausch mit anderen Kommunen zu kommen, wollen die GRÜNEN den **Beitritt Friedbergs zum Netzwerk „Kommunen für Biologische Vielfalt“**.

2.4 Ressourcenschonung, Minimalismus und weniger Plastikmüll

In den letzten Jahrzehnten ist deutlich geworden, wie schnell wir Menschen mit dem jetzigen Verbrauch an Ressourcen an die Grenzen der Tragfähigkeit unseres Planeten kommen. Wir verbrauchen in Deutschland zurzeit so viel, dass wir drei Erden benötigen würden, wenn alle es uns gleichtäten.

Wir GRÜNE wollen, dass wir zu einem **Konsumverhalten** kommen, das **fair und nachhaltig** ist. Daher dürfen wir nur so viel von nachwachsenden Rohstoffen verbrauchen, wie diese sich erneuern, nicht regenerierbare Ressourcen müssen in eine Kreislaufwirtschaft integriert werden. Wir brauchen langlebige, reparierbare Produkte und Menschen, die sie reparieren können. Darüber hinaus benötigen wir gute und einfache Sammelsysteme und Firmen, die die Wiederverwertung durchführen.

Was bedeutet das in Friedberg? Die **Stadtverwaltung soll zum Vorbild werden**, so wenig Verpackungsmüll wie möglich produzieren und langlebige, reparierbare Geräte anschaffen. Den derzeit nicht vermeidbaren Müll führt sie Recyclingsystemen zu. Firmen und Initiativen, die eine **direkte Reparatur**, ein **Upcycling** (direkte Wiederverwertung oder Umnutzung) oder eine clevere Methode des **Recyclings** haben, wollen wir GRÜNE fördern (Beispiele: Repaircafé, Umsonstladen).

Viele Menschen wollen inzwischen bewusst ihren Konsum zurückfahren. Die Kultur des Minimalismus und der Bau von „tiny houses“ (auf das Notwendige beschränkte kleine Häuser) zeugen davon. Wir GRÜNE setzen uns dafür ein, dass auf dem früheren **Kasernengelände** auch **Häuser** und Wohneinheiten entstehen, die bewusst klein, aber praktisch und **ressourcenschonend** gebaut sind.